

Die herbliche Betrübniß/
Welche
Über dem Absterben
Der Wenland
Ehr- und Tugend-begabten
K R A U E Y

Sabinen geb. Schillerin

Des Ehregeachten und Kunsterfahrenen
H E R R N

Michael Schmidts/

Wolangesehenen Bürgers und Wählers
in Kraustadt/

Beliebtesten Weegenosin/

Als
Selbige den 22. Martii An. 1728. im 68sten Jahr Ihres
Alters, sanfft und seelig entschlaffen/

Hiermit bezeugen :
Ihre in Thorn hinterlassene Kinder
und Angehörige.



H E R R N
Gedruckt bey Joh. Nicolai C. C. Hochw. Raths und
Gymn. Buchdrucker.

108.



D hastu Seelige den Abschied doch genommen/
Nachdem zeithero du sehr schwach gewesen bist/
Wir haben höchst betrübt die Nachricht über-
kommen /

Die von dem Vater uns jetzt zugeschicket ist:
Ein Brieff ist's/ der uns ganz bestürzt darnieder
schläget/

Ein Brieff der kläglich und mit Thränen abgefast/
Ein Brieff des Inhalt uns fast mit zu Grabe träget/
Weil du ach Mutter! dich von uns gewendet hast.

Wie sehnlich haben wir nach Brieffen oft verlangt;
Wenn die Gelegenheit von Fraustadt zu uns kam/
Es hat uns Kindern recht nach selbigen gebanget/
Wenn man beständig nicht von Eurem Wohl vernahm.
Wie freuten wir uns nicht/ wenn wir die Nachricht hörten/
Daß unser liebes Haus sich noch gesund befand/
Nichts war es was daher in Brieffen wir begehrten;
Als wann von Eurem Wohl uns gründlich war bekand.

Jetzt aber ändert sich das angenehme Schreiben /
Da die betrübte Post sich bey uns eingestellt;
Daß unsre Mutter nicht im Leben mehr wil bleiben/
Daß selbige uns läßt und eilet aus der Welt/
Diß diß macht eben uns betrübte Klage Worte/
Und daß so Aug als Herzk in lauter Thränen stehn/
Weint Ihr in Fraustadt dort/ wir auch an unsern Orte/
Wir müssen ganz bestürzt/ auch hier im Leide gehn.

Wir haben bis daher in lauter Furcht gelebet/
Da man die Nachricht uns von ihrer Kranckheit bracht/
Doch hat in Hoffnung auch noch unser Herzk geschwebet/
Wer weiß/ vermeinten wir/ was Gottes Güte macht/
Es kan der liebe Gott Sie uns noch wohl erhalten /
Daß Sie von ihrem Bett sich wieder raffen kan/
Ach nein! Sie muß nunmehr ersterben und erkalten/
Und damit greiffet Gott; recht unsre Herzen an.

Ach wenn Sie doch zu uns nur einmahl wäre kommen?
Und hätte uns in Thorn ersuchet und erfreut;
Wie liebreich hätten wir Sie bey uns auffgenommen?
Wie frölich wär nebst Ihr gewesen unsre Zeit?
Allein da dieses gar nicht hat geschehen können;
Dieweil Ihr Zustand es Ihr nicht erlaubet hat/
So reißt Sie Himmel an/ Sie will sich von uns trennen?
Sie hat der Welt genug/ Sie war des Lebens satt.

Ich Eydam klage Sie mit recht-betrübtem Herzen/
Sie hat von Jugend auff als Mutter mich geliebt/
Und wenn ich diß bedenck/ so häuffte sich Gram und Schmerzen/
Da Sie jetzt gute nacht mir und uns allen giebt.
Sie war es die mich hat als Ihr Kind auffgezogen/
Sie war es die mir auch Ihr Kind zur Ehe gab/
Sie war beständig mir recht inniglich gewogen/
Ach diese leget sich ins finstre Erden-Grab.

Wie schmerzlich dieses sey auch meiner Ehgenossen/
Als Tochter/ die beträhnt die treue Mutter klagt/
Das zeugen häuffig an die Thränen so vergossen/
Die Wehmuth/ die beklemt ihr Kindlich Herze nagt/
Sie konte Tag und Nacht sich nicht zufrieden geben/
Es war ihr angst und bang/ weil sie bekümmert war/
Ob die Frau Mutter noch in Graustadt möge leben?
Jetzt höret sie betrübt von Ihrer Todten-Bahr.

Die lieben Enckelchen an die Sie oft gedachte/
Die weinen alle mit wenn man zu ihnen spricht:
Die Aelter-Mutter stirbt die für euch gleichfals wachte/
Ihr sehet sie hinfort mit euren Augen nicht.
Das eine Enckelchen trug Sie auff ihren Händen
Da wir mit selbigen zu Ihr gekommen sind/
Wer aber kan das Leid aus unsern Herzen wenden
Da Eydam/ Tochter klagt/ und deren jedes Kind.

Ihr Sterben machet uns betrübte Marter-Wochen/
Da Sie in solcher Zeit im Sarg und Grabe liegt/
Dem Heyland wird sein Herzk vom Krieges-Knecht durchsto-
chen/
Uns trifft Gott auch das Herzk so sich zur Erden beugt.
Jedoch Sie leget sich mit Ihrem Jesu nieder/
Ins Grab/ sie ruht und schläfft/ in seinen Armen ein/
Das tröstet alle uns betrübte kräftig wieder/
Die wir durch ihren Todt so tieff gebeuget seyn.

Die frohe Oster-Zeit kan Sie im Himmel feyren/
Ben Ihrem Jesu seyn/ den Sie hier hat geliebt/
Das kan dem Herzeleid und unserm Klagen steuren.
Diß giebet reichen Trost da wir sonst sehr betrübt.
Liegt Sie im Grabe gleich und in der finstern Erden/
So wird Sie doch dereinst wie Jesus auffstehn/
Und mit ihm ewiglich hinfort vereinigt werden/
Wir werden Sie dereinst für seinem Stuhle sehn.

Das

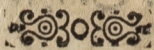
Das wird Herr Vater Er zu seinem Troste lesen/
Es wird sein klagend Hertz in Gott zufrieden seyn/
Sie ist in treuer Lieb Ihm zwar zur Hand gewesen/
Doch leg Er Seinen Gram und allen Kummer ein:
Er dencke daß Sie jetzt bey Ihrem Heyland lebet/
Der Sie zur Herrlichkeit nunmehr eingeführt/
Wie Sie nach manchem Creutz in vollen Freuden schwebet/
Wie Sie des Himmels Glantz in vollem Lichte ziert.

Wer weiß was fernerhin noch in der Welt zu hoffen/
Da Sorge/ Angst und Furcht sich hier auff Erden häufft/
Wie manchen Frommen hat viel Bangigkeit betroffen;
Da alles wunderbarlich zu unsern Zeiten läufft!
Sie ist davon befreyt/ und lebt in vollen Freuden/
Sie lebet jetzt in Gott und in so stolzer Ruh/
Sie weiß von keiner Noth/ von keinem Jammer Leiden/
Gott schliesset selbst die Thür an Ihrem Grabe zu.

Ihr Jungfer Schwester ist zwar auch nicht wohl zu muthe/
Da Sie jetzt Mutterloß zur Weise worden ist/
Wer wird doch so wie Sie Ihr etwas thun zu gute/
Ach ja wie Kinder sonst die Mutter nicht vergift/
So können Kinder auch derselben nicht vergessen/
Die Mutter-Treue bleibt denselben immer neu/
So kan man Ihren Schmerz auch dißmahl leicht ermessen/
Wie daß derselbige auch recht empfindlich sey.

Jedoch Sie fasse sich/ Sie traure doch mit massen/
Gott sorget auch für Sie/ stirbt gleich die Mutter hin/
So lebt der Vater/ und Gott wird Sie nicht verlassen/
Sie richt Ihr Hertz auff/ Sie tröste Ihren Sinn/
Gott wird/ Sie glaube es/ auch künfftig an Sie dencken/
Wenn Sie Ihn herzlich liebt/ und gänzlich ihm vertraut/
So wird sein Vater Hertz sich gleichfalls zu Ihr lencken/
Wol dem der nur auff Gott und seine Güte baut.

Gott lasse künfftig uns den lieben Vater leben /
So lange als es Ihm und Seinem Rath gefällt/
Denn der wird uns nechst Gott annoch viel Freude geben/
Doch sey auch unser Will dem Seinen heimgestellt.
Wir wollen insgesamt für seine Wolsahrt beten/
Denn diß soll unsre Pflicht nebst denen unsren seyn/
Für seinen Thron wird auch der liebe Vater treten;
So kehrt gewisser Trost in unsre Herzen ein.



inv. 112945

W fol 2 adl 208